

## 8. Jerusalem 2: Von Wien nach Belgrad 2012 in 700 km

Heribert Popp



Bild 8.1 Österreich.



Bild 8.2: Ungarn.



Bild 8.3: Serbien.

### 8.1 Abstract

Nach einem Jahr Pause auf der Jerusalem-Etappe, die die Rappenbügler Radpilger nutzten um Rom zu besuchen, ging es heuer von Wien weg durch vier Länder der Donau entlang (Bild 8.1 ist Wegweiser in Österreich, Bild 8.2 in Ungarn und Bild 8.3 in Serbien) nach Belgrad. Die Bustour endete im Wiener Prater zur Mittagspause. Dann radelten die Pilger zur nächsten europäischen Hauptstadt, Bratislava, in nur 62 km. Sie konnte mit den vielen in der Stadt verteilten Kunstwerken und dem Restaurant auf dem Pfeiler der Donaubrücke beeindruckend. Die nun folgende Königsetappe auf dem slowakischen Teil des Donauradweges war eben – im Gegensatz zum ungarischen Teil – und wurde von Rückenwind unterstützt, so dass die 137 km als nicht schlimm empfunden wurden. Am dritten Tag überschritten die Radpilger die Donau nach Ungarn und feierten in der Stephanskapelle von Esztergom mit ihren zwei Geistlichen einen beeindruckenden Pilgertag. Nun folgte ein romantischer Teil des Weges, das Donauknie, mit den zwei malerischen Orten Visegrad und Szentendre, bevor die Radpilger die UNESCO-ausgezeichnete Hauptstadt Ungarns, Budapest, erreichten. Das Abendessen mit Zigeunermusik auf der Fischerbastei und dann der Blick von dort auf den beleuchteten Stadtteil Buda mit dem Parlament prägte sich bei vielen ein. Auch der Gottesdienst am nächsten Tag in der Stephans-Basilika beeindruckte. Obwohl erst um 14.30 Uhr aufgebrochen, versuchten die Radpilger noch 77 km zu radeln, was sich wegen des starken Verkehrs und der schlechten Radwege als schweres Unterfangen heraus stellte. Am nächsten Tag, entlang der Donau, rückte der Paprika in den Mittelpunkt. Immer wieder fuhr man an Paprikafelder vorbei und in Kalocsa besichtigten die Pilger ein Paprikamuseum. Abends feierten sie eine Andacht in der Basilika von Pecs, wohin sie der Bus von Baja aus gebracht hat. Übernachtet wurde in Mohacs an der Donaufähre mit einem hervorragenden ungarischen Wein- und Essenserlebnis. Nun verließen die Radpilger den Umweg machenden Donauradweg und fuhren direkt Richtung Novi Sad. Gespannt waren sie auf die Grenzformalitäten nach Serbien, die für den Bus langwieriger waren als für die große Radpilgerschar. Nach einer Mittagspause in Sombor, gegenüber einer Polizeiwache, erreichten die Radler nach 112 km Vrbas und der Bus brachte sie nach Novi Sad. Von dort fuhren sie am nächsten Morgen mit dem Bus wieder zurück. Der vorletzte Radlertag bot

eine ausgiebige Stadtführung in Novi Sad, der ehemaligen Partnerstadt von Regensburg, mit der größten Burganlage im Habsburger Reich, und ein ökumenisches Highlight, eine Andacht in der orthodoxen Bischofskirche. Nach 80 km Fahrt wurden 40 km vor Belgrad die Räder verladen und in Belgrad übernachtet, so dass am letzten Tag nur diese Kilometer zu fahren waren. Mit einer Stadtführung in der nicht zu begeisternden Stadt – man merkte ihr die 42 Zerstörungen und den erst 16 Jahre zurückliegenden Krieg an – und einem Gottesdienst in der St. Antonius-Kirche ging diese 2. Jerusalem-Etappe zu Ende (Bild 8.4).



**Bild 8.4:** Die Radpilger auf der Belgrader Festung bei der Einmündung der Save in die Donau.

## **8.2 Vier europäische Hauptstädte auf einer Etappe der Donau entlang**

Nach einem Jahr Pause, in dem die Radpilger ca. 1200 km nach Rom gepilgert waren, ging es 2012 wieder Richtung Jerusalem. Zwar beendeten die Radler 2010 am Westrand von Wien ihre erste Jerusalem-Etappe, aber da das Radfahren in Millionenstädten mit einer größeren Gruppe ein zu schweres Unterfangen ist, starten sie dieses Jahr beim Prater an der Donau. Die Route folgte dem Donauradweg über Bratislava, der Hauptstadt der Slowakei, nach Budapest, der Hauptstadt von Ungarn. Bei Mohacs verließen wir den Donauradweg, da der gemäß dem Verlauf der Donau über Vukovic in Kroatien eine sehr große Rechtsschleife zieht, und fuhren direkt nach Novi Sad, von wo aus wir wieder den hügeliger werdenden Donauradweg folgten. Diese Jahresetappe führte durch vier europäische Hauptstädte, die wir außer Wien, das wir bei der ersten Etappe erkundet hatten, alle besichtigten. Während Bratislava und Budapest die Radpilger in ihren Bann ziehen konnten, kam bei Belgrad keine Bewunderung auf. Zu sehr merkte man der Hauptstadt Serbiens die Nachwirkungen von 42 Zerstörungen und den Verlust im Krieg vor ca. 16 Jahren an. Doch die Bevölkerung Serbiens machte den sympathischsten Eindruck auf der Tour und begleitete mit viel Anteilnahme die Radpilger.

Auch dieses Mal begleiteten die Radpilger, wie schon auf der 1. Etappe, Buspilger, die untertags manchmal ein eigenes Besichtigungsprogramm hatten und sich auch freuten mit den Radpilgern deren Pausen zu teilen und das Radpilgern live zu erleben. Pfr. Schedl wartete schon immer mit einer Batterie gekühltem Bier, um den Versorgungsprozess zu beschleunigen.

## 8.2.1 Radpilgerfahrt von Wien nach Bratislava

Die 5 Radpilger Karl, Hans, Sepp, Gaby und Ilse starteten schon am 22.8 in der Früh. Da sie bei der ersten Etappe gefehlt hatten, wollten sie die Strecke Maxhütte-Haidhof nach Wien in drei Tagen nachholen und die anderen Radpilger in Wien im Prater treffen.



Bild 8.5: Stärkung im Prater.

Die Rappenbügler Radpilger begannen am Sa. 25.8. ihren ersten Tag mit einer Andacht in der Heimatpfarrkirche, bei der der 12-jährige Thomas Reiser als jüngster Teilnehmer die Wallfahrtskerze entzündete, die bis zur Rückkehr vor dem Pilgerapostel Jakobus brannte. Nach sechsstündiger Busfahrt mit Fahrer Florian Beer (der Juniorchef des Busunternehmens ließ es sich nach seinen positiven Erlebnissen bei der Rom-Fahrt nicht nehmen, selbst wieder am Steuer zu sitzen) erreichte die Gruppe den Prater in Wien.

Dort stießen die 5 drei Tage früher gestarteten Radpilger zu ihnen. Sie hatten schon 500 km auf dem Buckel. Nach einer kurzen Stärkung im Prater (siehe Bild 8.5) wurden die Räder entladen und die zwei ältesten Pilger, Manfred Böhm und Erhard Wittmann, führten die Gruppe mit 33 Radpilger in forscher Geschwindigkeit der Donau entlang.

Das schnelle Fahren, das keinen Seitenblick erlaubte, war auch nötig, da die erste Versuchung auf die Pilger wartete: führte doch der Donauradweg 2 km dem Donau-FKK-Strand von Wien entlang. Nach 44 km auf oft schnurgeraden Radwegen an Donaudämmen entlang erreichte die Gruppe Hainburg, eine Mittelalterstadt mit Befestigungsring, 3 Stadttoren und 15 Stadttürmen,



Bild 8.6: Denkmal vom Märchendichter Andersen.

die in Mitteleuropa ihres gleichen suchte. Bei der Andacht in der Pfarrkirche erklärte der Ortspfarrer seine wertvolle Jakobuskirche. Nach nur wenigen Kilometern überquerte die Pilgergruppe problemlos die Grenze zur Slowakei und nach nur weiteren 5 km erreichte die Gruppe über den Radweg an der Brücke "Novi Most" Bratislava, die Hauptstadt der Slowakei. Bei der anschließenden Stadtführung imponierte der St. Martinsdom, in dem viele österreichische Kaiser gekrönt wurden, die frühgotische Franziskanerkirche, das

Michaelstor mit einem Rest der Stadtbefestigung aus dem 14. Jahrhundert und das Alte Rathaus, auch aus dem 14. Jahrhundert. Zu gefallen wusste auch das Denkmal vom Märchendichter Andersen (siehe Bild 8.6), der seine Erlebnisse in Bratislava in seine Märchen einfließen ließ.

Insgesamt zeugen die vielen modernen Kunstwerke in der Stadt von der Befruchtung durch die örtliche Kunsthochschule. Besonders gefiel auch das Kunstwerk „Man at work – Cumil der Kanalarbeiter, der aus einem Gullyloch blickte“ (siehe Bild 8.7). Einheimische nennen ihn auch scherzhaft den „Unterrockgucker“, da Mädchen und Frauen mit kurzen Röcken oft um ihn herumstehen.

Der beschauliche Charakter der aufwendig renovierten Altstadt wirkte auf alle Pilger sympathisch. 460.000 der 5,6 Millionen Slowaken leben in Bratislava und dass von ihnen 60 % Katholiken sind, beeindruckte die Pilger. Der Abend klang in einer der vielen Bierkneipen aus.



**Bild 8.7: Kunstwerk „Man at work – Cumil der Kanalarbeiter, der aus einem Gullyloch blickte“.**

### **8.2.2 Starker Rückenwind erleichterte die Königsetappe mit 137 km**

Der zweite Tag begann ergreifend mit einem Gottesdienst im Dom zu Bratislava, den unsere zwei Priester mit der Urlaubsvertretung des Dompfarrers konzelebrierten. Die anwesenden deutschsprechenden Bratislaver erfreuten sich über den erfrischenden Gottesdienst und die besinnlichen Worte des pilgernden Priesters Nikolaus Grüner. Der St. Martinsdom stammte aus dem 14./15. Jahrhundert und diente zwischen 1563 und 1830 als Krönungskirche der ungarischen Könige. Berühmt ist die Orgel, so dass hier der pilgernde Organist Andreas nicht spielen durfte, so sehr es ihn auch gereizt hätte. Nun boten sich uns zwei Varianten: die südliche durch Ungarn und die nördliche durch die Slowakei. Zwar liegt die Stadt Győr und das UNESCO ausgezeichnete Benediktinerkloster Pannonhalma auf der Südroute, aber sie ist hügeliger. Bei der Abfahrt spielten zwei Musiker vor dem Hotel, so dass einige Pilgerinnen spontan das Tanzen angingen.



**Bild 8.8: Rast am Staudamm Donau.**

Die Pilger folgten der nördlicheren Variante des Donauradweges und erfreuten sich an einem starken Rückenwind. So flogen die Radpilger gleichsam den asphaltierten Damm entlang und jeder wunderte sich, dass er stundenlang 30 km/h fahren konnte. Das war der Wind, der Wind, das himmlische Kind. Es ging schnurgerade 30 km entlang der 2 Donaustaufen, die die Donau zu zwei Seen (siehe Bild 8.8, Seite 179) aufstauten, um Strom zu gewinnen und die Überschwemmungsgefahr zu minimieren. Im Zuge des Kraftwerkbaus und dem Entstehen des großen Donau-Stausees ist die Donauauenlandschaft verschwunden und die Donau gleichsam kanalisiert.



**Bild 8.9: Mittagspause.**

Bei Gabčíkovo fuhren wir über den Staudamm ans Nordufer und weiter gings schnurgerade nach Sap. Die 66 km langen asphaltierten Dammwege bis Medved'ov erledigten die Radpilger dank des Rückenwindes in nur 2,5 Stunden. Dort gab es das karge Buswürstchen-Mittagessen, das durch eine Melone als Nachspeise abgerundet wurde (siehe Bild 8.9).

Dann ging es im Schlingerkurs, aber auf asphaltierten Wegen 20 km nach "Velke Kossihy". Leider führte nun der Radweg auf einem geschotterten und grob gekiesten Radweg weiter, der den Radpilgern die Freude am Radfahren nahm. Nach insgesamt 107 km war Komarno erreicht. Es blieb eine kurze Zeit zum Einchecken, dann radelten die meisten Radpilger noch 27 km auf der Straße weiter nach Moca. Auf diesem Streckenabschnitt hieß es „Free style“, d.h. der Konvoi-Zwang wurde aufgehoben und jeder durfte nach Herzenslust in die Pedale treten. Es entwickelte sich unter den sportlichen Fahrern ein regelrechtes Rennen, das Karl für sich entschied. In Moca verluden die Pilger ihre Räder und gönnten sich auf der Busrückfahrt zur Übernachtung im Hotel Peklo in Komarno eine „Bushalbe“.

### **8.2.3 Spirituelle Höhepunkte am dritten Pilgertag**

Während gestern der Höhepunkt beim Radfahren mit 137 Streckenkilometern lag, brachte der heutige Tag kulturelle und spirituelle Höhepunkte. Komarno ist durch die Donau von der ungarischen Schwesterstadt Komarom getrennt. Diese Aufteilung war das Ergebnis des Ersten Weltkrieges, bei dem die Donau als Grenze zu Ungarn verwendet wurde.

Der Pilgermorgen begann mit einer stimmungsvollen Andacht in der St. Andreas Kirche aus dem 18. Jahrhundert in Komarno. Der Ortsgeistliche informierte über die wechselvolle Geschichte seiner Kirche. Der Bus brachte alle Radpilger nach Moca, dem gestrigen Endpunkt. 30 km fuhren wir links der Donau nach Sturovo.

Schon aus der Slowakei grüßte uns die bedeutendste ungarische Kirche, die Basilika Esztergom (siehe Bild 8.10), die 1822–1856 erbaut wurde und zu deren Einweihung Franz Liszt die „Graner Messe“ komponierte.

Dank Schengen-Abkommen betreten wir Ungarn über die Donaubrücke ohne Passkontrolle. Ein Reifenschaden und zwei verlorene Pilger, Thomas und Gerda, waren ungeplante Hemmnisse des Vormittags, wobei unser Jüngster Thomas vorausgefahren war, selbständig den Weg gefunden hat und an der Donaubrücke gewartet hat. Die Aufregung war hier umsonst gewesen.

In der Stephanskapelle von Esztergom zelebrierten unsere zwei Geistlichen einen beeindruckenden Pilgertagesdienst mit besonderer Betonung der Tagesheiligen Monika. Es wurde besonders das Anliegen der Weitergabe des Glaubens betont, vor allem von Müttern zu Kindern. Die hl. Monika, Mutter des späteren Kirchenvaters Augustinus, kämpfte nämlich um seine religiöse Entwicklung. Esztergom ist eine der ältesten Städte Ungarns und ehemals Königsresidenz, also katholische Hauptstadt Ungarns.

Nach einem Supermarktpicknick mit einheimischen Spezialitäten ging es weiter zum Donauknie, das als eine der reizvollsten Landschaften Ungarns gilt. In einem 20 km langen Abschnitt zwängt sich die Donau zwischen steilen Berghängen durch. Wir erreichten Visegrad, eine ehemalige Königsstadt in malerischer Lage am Donauknie mit ihrer Burg oben am Berg (Bild 8.11). Dort oben residierten im 14. Jahrhundert die ungarischen Könige. In

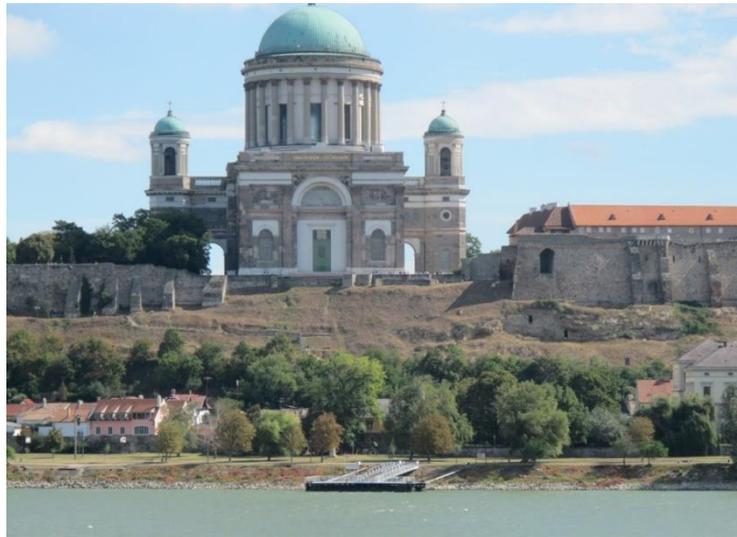


Bild 8.10: Basilika Esztergom.



Bild 8.11: Bus mit Radanhänger vor der Burg von Visegrad.



Bild 8.12: Andacht in Szentendre.

der kurzen Rast hielten einige Pilger ihre Füße in die Donau, andere besuchten Cafes oder den Bierkühlschrank des Busses, wieder andere mieteten sich Rikschas.

Dann ging es weiter über Tahitotfalu nach Szentendre, einem im vorigen Jahrhundert heraus gebildeten Künstlerort, der sich heute zu einer Souvenirmeile entwickelt hat. In der ältesten Kirche des Ortes aus dem 13. Jahrhundert feierten wir eine Andacht zum Thema „Gottes- und Menschenwort“ (siehe Bild 8.12, Seite 181). Der hiesige Neupriester erklärte detailliert seine künstlerisch ausgestaltete Pfarrkirche und spendete einigen Pilgern seinen Primizsegen.

Bei der Einfahrt nach Budapest ignorierten die sportlichen Radpilger die Radverbotschilder und fuhren eine Strecke auf Schnellstraßen. Die Anderen interpretierten die Verkehrsschilder richtig und benutzten die ausgeschilderten, aber holprigen Radwege.



**Bild 8.13: Ungarisches Essen mit Zigeunermusik.**

Am Stadtrand von Budapest, beim Museum Aquincum, verluden die Pilger wieder ihre Räder und umgingen so das Verkehrschaos einer Großstadt. Heute waren nur 90 km zu bewältigen und wir übernachteten im Hotel Star Inn, das im Budapester Zentrum, in der Dessewffy utca liegt. Als uns der Bus zum Abendessen auf die Fischerbastei bringen wollte, mussten einige Pilger Hand anlegen und Autos wegheben, um dem Bus die Durchfahrt zu ermöglichen.

Nach einem hervorragenden ungarischen Essen mit Zigeunermusik (siehe Bild 8.13) und Walzertanz unter den Pilgern erlebten wir die grandiose Illumination von Budapest (siehe Bild 8.14). Als erste ungarische Sprachausdrücke erlernten die Pilger Egèszsègedre – Prost und Kösönöm – Danke!



**Bild 8.14: Parlament von der Fischerbastei aus betrachtet.**

## 8.2.4 Budapester-Kultur und nachmittags Kampf mit den sehr unebenen Wegen

Heute stand zunächst eine Stadtführung in Budapest auf dem Programm. Unser Stadtführer brachte uns zuerst auf den Gellertberg. Von seinem um 140 m über der Donau hochragenden Gipfel hatten wir einen herrlichen Rundblick auf ganz Budapest (Bild 8.15 zeigt zwei bayerische Radpilgerinnen über den Dächern von Budapest). Bischof Gellert soll von ihm in einem Fass zum Tode hinabgestürzt worden sein. Oben befindet sich auch das Freiheitsdenkmal mit einer 14 Meter hohen Frauengestalt, die einen Palmzweig in die Höhe hält als Symbol des Friedens.



**Bild 8.15: Zwei bayerische Radpilgerinnen über den Dächern von Budapest.**

Dann ging es runter zum Heldenplatz, an dem das Nationalbewusstsein Ungarns demonstriert wurde. Die Darstellung der geschichtlichen ungarischen Entwicklung geschieht durch Monumente der jeweiligen bedeutendsten Herrscher. Das erste wichtige Monument war der Bau einer römischen Festung Aquincum, wo wir gestern unsere Räder verladen hatten. Nach dem Hunnensturm ließen sich im sechsten und neunten Jahrhundert Avaren hier nieder, und 896 siedelten hier die Magyaren. Um 1000 begann die Christianisierung. Zwischen 1241 und 1242 erstürmten die Mongolen die Stadt. 1347 zog der königliche Hof nach Buda (wo heute die Fischerbastei steht). Von da an wurde Buda eine königliche Stadt. 1526, nach dem Sieg bei Mohács, besetzten die Türken Buda und Pest (Ostufer der Donau). In der Zeit von Süleyman I. (der Prächtige) wurden viele Kirchen zu Moscheen umgebaut und Buda wurde der Sitz des Großwesirs. 1686 eroberten die Habsburger die Stadt wieder zurück. 1777 entstand in Buda eine Universität. Die Eröffnung der Kettenbrücke zwischen Buda und Pest 1849 beschleunigte die Vereinigung zu Budapest. 1867 wurden Kaiser Franz Josef I. und Kaiserin Elisabeth (Sissi) in der Matthias-Kirche gekrönt und damit die Österreich-Ungarische Monarchie zum Leben gebracht.



**Bild 8.16: Obst- und Gemüsestand in Budapester Markthalle.**

Über die Margareteninsel erreichten die Pilger Buda, das Burgviertel, mit seinem rekonstruierten Schloss und der berühmten Fischerbastei, die erst 1895 von der Fischerzunft erstellt wurde, als ihr Beitrag für die Wehranlage. Die Matthiaskirche gleich daneben ist in ihrer jetzigen neugotischen Form erst 1896 vollendet worden. Ihre Dachziegel erinnern in ihrem Aussehen an die des Wiener Stephansdoms. Dann besuchten die Pilger unten im Stadtteil Pest die dreistöckige Markthalle, in der über 180 Stände für Lebensmittel untergebracht sind (siehe Bild 8.16), um ihr Mittagessen einzunehmen.

Danach feierten die Pilger am Fest des hl. Augustinus mit den beiden Pilgerpriestern in der bedeutendsten, aber noch jungen, da 1905 eingeweihten Kirche Ungarns, in der Stephans-Basilika, einen beeindruckenden Gottesdienst. Bei diesem Pilgergottesdienst spielte der pilgernde Organist Andreas die Orgel, versteckt wie in einem Beichtstuhl (siehe Bild 8.17). Die Basilika beeindruckte durch ihre reiche Marmorverkleidung mit 14 verschiedenen Marmorarten (siehe Bild 8.18).



**Bild 8.17: Orgel, versteckt wie in einem Beichtstuhl.**



**Bild 8.18: Basilika in Budapest.**

Danach versuchten wir über Radwege aus Budapest, einer der schönsten Städte der Welt, so die Meinung vieler Pilger, zu kommen und schafften in einer Stunde nur 14 Kilometer. Wir waren wegen der Stadtführung und des Gottesdienstes im Dom erst um 14.30 Uhr zum Radfahren aufgebrochen und mussten noch 77 km über Ráckeve nach Dunauvecse radeln, das wir wegen der sehr schlechten Radwege und Straßen erst um 18.45 Uhr erreichten. Als wir auf der 51-er fuhren, donnerten die Lastwagen mit sehr hoher Geschwindigkeit und dadurch starkem Luftdruck so knapp vorbei, dass einige Pilger Angst hatten. Wie die Wanderer in der Wüste aufleben, wenn sie an eine Oase kommen, so lebten wir auf, als wir nach stundenlanger Gegenwindfahrt durch die Tiefebene endlich wieder die Donau sehen konnten und damit unser Tagesziel in greifbarer Nähe gerückt war. In Dunauvecse verluden wir die Räder und erlebten einen wunderbaren Sonnenuntergang über der Donau, während uns der Bus nach Racalmas ins Hotel brachte. Ein besonderer unerwarteter Höhepunkt des Tages war, nachdem alle leiblichen Bedürfnisse am Büffet befriedigt worden waren, das gemeinsame Singen auf der Terrasse des Hotels. Das Bild 8.19 zeigt die Pilger, wie sie angeleitet vom Gitarre spielenden Nick (links)



**Bild 8.19: Singen im Hotel in Racalmas.**

im Freien sangen. Der ganze Tag war traumhaft schön, da es eine gute Kombination aus Sehenswürdigkeiten von Budapest und den Radfahrten an der Donau südlich von Budapest gab.

### **8.2.5 Radeln oder Balaton?**

Radeln oder Balaton? Diese Frage stand heute vor unserer Truppe und somit entstanden zwei Gruppen. Die eine Gruppe bestand aus den Buspilgern und einigen wenigen Radpilgern, die heute eine Pause einlegen wollten, und fuhr zum Plattensee. Die andere radelte vom gestrigen Endpunkt Dunauvecse bis nach Baja, dem heutigen Ziel. Das einzige Problem war heute für die sehr leistungs- und stimmungsstarke Radgruppe eigentlich nur die Hitze, an die man sich nach erst angenehmen Temperaturen gewöhnen musste. So flogen wir bildlich auf dem meist richtigen Weg bei 35° dem Etappenziel Baja entgegen. Für eine Abwechslung sorgte während der Mittagspause ein kurzer Besuch im einzigen Paprikamuseum der Welt, in Kalocsa (siehe Bild 8.20). Öfters radelten die Pilger an Paprikafeldern vorbei (siehe Bild 8.21).



**Bild 8.20: Besuch im Paprikamuseum in Kalocsa.**



**Bild 8.21: Paprikafelder.**

Nur am Ende der Tour hatten die beiden Gruppenführer Andreas und Franz noch eine Überraschung parat. „Treibsand“! Über eine kurze Wegstrecke musste ein sandiger Pfad bewältigt werden, was fast die ganze Gruppe zum Absteigen zwang. Ansonsten verlief die Tagestour problemlos.

Die Plattensee-Gruppe fuhr mit einem unklimatisierten Kleinbus mit einer örtlichen Reiseleiterin in zwei Stunden zum Plattensee. Die Führerin hatte jedoch so viel Elan, dass sie mit Reden ohne Punkt und Komma unsere Leute fast überforderte. Am Plattensee angekommen wartete die nächste Überraschung. Das Wasser ging maximal bis zu den Knien.



**Bild 8.22: Basilika von Pécs.**

Danach wartete das Weltkulturerbe und europäische Kulturhauptstadt von 2010, die Stadt Pécs, auf die Buspilger. Sie durften die älteste Universitätsstadt Ungarns mit der nicht „wortkargen“ Deutschlehrerin erkunden. Inzwischen kamen die Radpilger von Baja her mit dem Bus. Nächster Termin beider Gruppen war die gemeinsame Andacht in der Basilika von Pécs (siehe Bild 8.22) zum Thema „Maria“.

Den Abschluss des Tages bildete eine Stadtrundfahrt mit einer Bimmelbahn, bei der die wichtigsten Sehenswürdigkeiten besichtigt wurden. Dass wir schon langsam das Morgenland erreichen, wurde uns heute klar, da wir bereits die ersten Moscheen aus der Türkenzeit zu Gesicht bekamen. Kilometerstand mit dem heutigen Tag: 460 km.

Wir übernachteten in Mohacs in einem Hotel direkt an der Donau und erlebten vom Hotelfenster aus einen stimmungsvollen Sonnenuntergang über der Donau (siehe Bild 8.23).



**Bild 8.23: Stimmungsvoller Sonnenuntergang über der Donau.**

Mohacs ist ein historischer Ort. Hier fand 1526 eine entscheidende Schlacht zwischen dem ungarischen König und den Türken statt, die für

Ungarn verloren ging. Als Folge dieser Niederlage gelangte ein Großteil Ungarns unter türkischer Herrschaft. Mehr als 150 Jahre blieben die Türken bis sie von den Habsburgern 1687 vertrieben wurden.

Das Hotel erfreute uns mit einem Büffet voll ungarischer Spezialitäten und die umliegenden Weinlokale erfreuten uns mit hervorragendem ungarischen Wein, so dass das ungarische

Weinimage vom süßen Tokaj-Wein erheblich zurechtgerückt werden musste. Pilgerleiter Heribert war so von der erlebten Qualität angetan, dass er sich gleich ein Buch über den ungarischen Wein besorgte. Leider parkte unser Bus im Einzugsbereich der Donaufähre, so dass er am nächsten Tag einen saftigen, mehrere hundert Euro umfassenden Strafzettel vorfand. Morgen erwartet uns mit Serbien das vierte Land unserer Reise. Der Weg führt uns von Baja über Sombor in Richtung Novi Sad. Die Buspilger werden einen Ausflug in die Puszta machen.

### 8.2.6 Pilgern durch Serbien

Während die Buspilger heute mit einem ungarischen Kleinbus vom Übernachtungsort Mohacs die Puszta Bugat besuchten und interessante Reiteraufführungen erlebten, fuhren die Radpilger mit dem Bus nach Baja, dem gestrigen Etappenziel. Baja wird für eineinhalb Tage der letzte Kontakt zur Donau sein, da die Gruppe nicht die langgezogene Rechtskurve der Donau über Kroatien mit den Orten Osijek und Vukovar mitmacht, sondern direkt nach Novi Sad radeln wird. Zunächst beteten die Pilger in der St. Antonius von Padua-Kirche eine Andacht zum Thema „Jesus“ (siehe Bild 8.24).

Unter der Führung des Duos Nikolaus und Brigitte ging es dann der Straße mit Nr. 51 entlang in 16 km über Batmonostor nach Nagybaracska. Nach weiteren 6 km waren wir an der serbischen Grenze (siehe Bild 8.25) und alle waren etwas gespannt auf das Prozedere, nachdem die bisherigen zwei Grenzen: von Österreich nach Slo-

wakei und von der Slowakei nach Ungarn wegen des Schengen-Abkommens ohne Kontrollen verlaufen waren. Der Grenzübergang entpuppte sich als unspektakulär, da bei den Radfahrern nur Reisepass oder Personalausweis kontrolliert wurden, während der Bus eine Straßensteuer entrichten musste. Auch die Orientierung mit den Straßenschildern war leichter als gedacht, da



Bild 8.24: Andacht zum Thema „Jesus“ in der St. Antonius von Padua-Kirche.



Bild 8.25: Serbische Grenze.



**Bild 8.26: Straßenschilder in zwei Schriftarten: Kyrillisch und normale Druckschrift.**

die Straßenschilder in zwei Schriftarten den Weg zeigten: Kyrillisch und normale Druckschrift (siehe Bild 8.26).

Nach Zeitplan und insgesamt 62 km erreichte die Radgruppe Sombor. Hier hielten wir vor einer Kaserne mit unserem Bus die Mittagspause, bis wir aufgefordert wurden, bis 13.45 Uhr wieder wegzufahren. Franz und Toni führten nun souverän nach Klajicevo und Sivic, wo wegen der tiefen Spurrillen in der Straße der erste Sturz seit dem Start vor sechs Tagen geschah. Zum Glück hatte Manfred nur Schürfwunden. Drei pilgernde Krankenschwestern versorgten den Gestürzten fachmännisch. Das heutige Tagesziel Vrbas erreichten die Radpilger nach 112 km. Mangels Übernachtungsmöglichkeit am Etappenende fuhren die Pilger mit dem Bus nach Novi Sad, dabei wurde eine Friedensandacht gebetet, da ja der Krieg in Serbien erst 16 Jahre her ist.

Eine gezogene Zwischenbilanz fiel überraschend positiv aus: 570 km gefahren, sechs Tage kein Regen, sechs Tage keinen einzigen Hügel, geschweige denn Berg, einen Platten und einen Sturz. Als ersten Eindruck aus Serbien nahmen wir mit, dass die serbische Bevölkerung die Pilger häufiger willkommend anhupt oder zuwinkt als das die ungarische Bevölkerung gemacht hat. Die Landbevölkerung wirkt ärmlicher als in Ungarn. Es lagen mehr tote Tiere, wie Hunde, auf den Straßen.

Kompliziert gestaltete sich das Abendessen, da es außerhalb des Hotels in einem schönen Restaurant an der Donau eingenommen werden sollte. Kompliziert, da alle bis 19.45 Uhr, also innerhalb von 30 Minuten, geduscht sein wollten, serbisches Geld für den Abend brauchten und der Bus den Weg dorthin finden musste. Als wir etwas verspätet im Restaurant an der Donau gegenüber der illuminierten Festung eintrafen, war das kein Problem und wir genossen serbische Spezialitäten und eine sehr gute Bewirtung.

Manche Nachtschwärmer unter den Pilgern erlebten Novi Sad so interessant, dass sie nächstes Jahr unbedingt hier übernachten wollten und nicht in Belgrad. Ob das an dem hohen Studentenanteil in der Hauptstadt der Wojwodina lag?

### **8.2.7 Spirituelle Highlights und starker Gegenwind am 7. Tage**

Die Radpilger starteten mit einer ökumenischen Andacht zum Thema „Vom Geist bewegt – aber wohin?“ während sie der Bus wieder zurück nach Vrbas, dem gestrigen Endort, brachte. Dann kam das böse Erwachen. Der Wind, der die Radler an den ersten zwei Tagen von hinten so unterstützt hatte, blies nun von vorne. Mit viel Anstrengung erreichte man Geschwindigkeiten von 18–20 km/h. Die 46 km nach Novi Sad waren hart.

Zu Mittag erlebte die Gruppe eine Stadtführung in Novi Sad mit ihren 230.000 Einwohnern. Sie war früher Partnerstadt von Regensburg gewesen. Novi Sad entstand als Zisterzienserkloster-Gründung. 1526 wurde der Ort von den Osmanen erobert, die hier 150 Jahre blieben. Nach dem Sieg der Österreicher gegen die Osmanen 1697 entstand eine österreichische Militärverwaltung mit einem Brückenkopf zum gegenüber liegenden Donauufer der Peterwardein-Festung, die zur größten Festung der Habsburger ausgebaut wurde. 1716 standen die Osmanen abermals vor Neusatz (Novi Sad), wurden allerdings in der Schlacht von Peterwardein von Prinz Eugen vernichtend geschlagen. (Bild 8.27 zeigt links die hohen Festungsmauern).



**Bild 8.27: Hohe Festungsmauer in Novi Sad.**

Die Pilger feierten bei der Stadtführung in der barocken orthodoxen Bischofskirche eine beeindruckende Andacht, die Thomas Kühllhorn gestaltete (siehe Bild 8.28). Bild 8.29 zeigt die kath. Stadtkirche mit den Pilgern davor. Als die Pilger an die Donau kamen zu der Brücke, die die Alliierten im Krieg 1992 zerbombt hatten und die erst 2005 wieder aufgebaut war, las Markus Frieser eine Brückenmeditation, siehe Kap. 8.4, vor. Dann ging es zum gegenüber liegenden Donauufer zur Petrovaradin



**Bild 8.28: Andacht in der barock-orthodoxen Bischofskirche.**

Festung, die mit seinen 15.000 Schießscharten und 16 Kilometer Gängen das wichtigste Bollwerk des Balkans für das K.u.K.-Reich war.

Nun folgten die Radpilger wieder dem Donau-Radweg. Da kam für sie nach Sremski Karlovci das zweite Erwachen des Tages, ein ca. 3 km langer 8%-iger Anstieg, der erste Berg des Donauradweges seit Regensburg. Vielleicht wäre der Berg nicht schlimm gewesen, wenn man sich darauf eingestellt hätte, aber ca. 900 km ohne nennenswerte Steigung haben die Radpilger schwach gemacht. So traf der erste größere Hügel seit Regensburg die Radler in der Psyche und wurde als besonders schwer empfunden.

Oben führte der Donauradweg links weg und es ging wieder runter nach Beska und dann nach Krceadin. Hier las Pfr. Gerhard Schedl die berühmte Steinmeditation (siehe Kap. 6.4), und jeder legte am Steinkreuz seinen mitgebrachten Stein ab, dem er vorher ein Problem zugeordnet hatte, und mit der Steinniederlegung ließ er dieses Problem symbolisch hier. Pilgerleiter Heribert erinnerte daran, dass Rappenbügler Steinhäufchen schon am Cruz de Ferro in Nordspanien, auf dem Apennin in Mittelitalien und an der Moldau nahe Prag liegen.



Bild 8.29: Radpilger am Stadtplatz von Novi Sad mit der kath. Stadtkirche.



Bild 8.30: Fehler auf den T-Shirt der Radpilger.

700 km seit Wien auf dem Bus verladen. Viele Pilger hatten sich auf Initiative von Karl ein T-Shirt anfertigen lassen, das die Strecke und die Jahreskilometer wiedergibt (siehe Bild 8.30).

In Novi Slankamen wurden nach 80 km Gegenwindfahrt die Räder verladen, und mit dem Bus ging es schon mal nach Belgrad ins 4-Sterne-Hotel Zira. Der Bus brauchte für die 42 km eine Stunde, da die Straßenverhältnisse rückständig waren. Das Hotel versöhnte die Pilger wieder mit einem feinen Büffet für die durch Gegenwind ertragenen Strapazen.

### 8.2.8 Nach 700 km zufrieden in Belgrad angekommen

Der erste Blick in der Früh galt dem Wind und, oh Freude, es herrschte Windstille. Nach dem gestrigen Kampf gegen Gegenwind versprach es heute ein angenehmes Radeln der letzten 40 km zu werden. Während der Busfahrt nach Novi Slankamen hielten wir eine Andacht „Bibel, Urkunde der Einheit“. Dann rollten wir schon los über Surduk, Belegis, Stari Banovci, Novi Banovici, Batajnica zum Ortsteil Zenum von Belgrad. Die Räder wurden nach 42 Tageskilometer und insgesamt etwas mehr als

Dies wurde am letzten Tag angezogen. Die Jahreskilometerangaben stammten vom Pilgerleiter Heribert. Als die Radpilger ihre Tachostände beim Start der letzten Tagesetappe, sie zeigten ca. 660 km an, mit dem Wert am T-Shirt, 850 km, verglichen, stellten sie eine merkbare Differenz fest. Hat doch Pilgerleiter Heribert sowohl für das T-Shirt als auch für das gedruckte Streckenprogramm die Jahreskilometer um 150 km falsch berechnet. Wie konnte das zustande kommen? Da es bei der Planung von Bratislava nach Esztergom zwei Alternativen gab mit jeweils eigenen Kilometerangaben, wurden sie fälschlicherweise zusammengezählt und dieser Schritt nie mehr hinterfragt. Zum Glück war die andere Streckenführungsarbeit des Pilgerleiters nicht so oberflächlich gewesen.

Die Radpilger nahmen im Künstlerviertel von Belgrad ein üppiges Mittagessen ein (siehe Bild 8.31). Stadtführer Randjelovic zeigte uns dann die vier wichtigsten Plätze Belgrads, das Rathaus und das serbische Parlament. Die Gebäude waren meist nicht älter als 100 Jahre, da ja Belgrad im Laufe der Geschichte 42 Mal zerstört worden war. Leider konnten die Sehenswürdigkeiten im Vergleich zu dem Erlebten in Bratislava und Budapest nicht begeistern. Man merkte ihnen auch die durch den Krieg vor 16 Jahren verursachten klammen Staatskassen an. Von der Festung hatten wir einen wunderbaren Blick auf die zwei Donauarme und auf die in sie mündende Save (siehe Bild 8.4).



**Bild 8.31: Üppiges Mittagessen im Künstlerviertel von Belgrad.**

Den Vorabendgottesdienst feierten die beiden pilgernden Geistlichen mit uns in der katholischen Kirche St. Antonius von Padua. Organist Andreas hatte es geschafft, dass er innerhalb 7 Tage Orgel in vier Ländern spielen konnte. Die Pilger ließen den letzten Pilgertag meist im

Hotel ausklingen, da die gastronomische Infrastruktur mit Kneipen und Bars im Viertel des Hotels schwächelte.

Am So. 2.9. startete der Bus schon um 7.30 Uhr. Es passierte, was immer bei der Busrückfahrt nach einer anstrengenden Radtour eintrat, viele Radpilger verbrachten die Zeit mit Ausruhen und Schlafen. Aktiver zeigte sich der hintere Busteil, der unter Federführung von Nick und Michael manches Lied anstimmte und folgendes Lied auf dem Pilgerleiter nach der Melodie von „Den alten Rittersleut“ dichteten.

### 8.2.9 Pilgerlied zur Reise

1. Und der Ritter Heribert  
gern auf Pilgerreisen fährt  
Santiago, Rom, Jerusalem  
alles kannst mit ihm erleben  
\*Ja der Popp, Ja der Popp, Ja der  
Popp  
der macht am Radl hopp  
ja der Popp, der macht am Radl hopp
2. Geht der Heribert auf Reisen  
braucht er Wein und gute Speisen  
und das Wichtigste oh leck  
ist das Bier vom Schloss Naabeck.  
\*Ja der Popp, ...
3. Ist der Sattel auch bequem  
die Etappen sind extrem  
Ist der Radltag recht lang  
kommt er als Pavian an  
\*Ja der Popp, ...
4. In der Früh da geht's schon los  
und die Hektik is ganz groß  
keine Zeit zum in d'Semmel beißn  
ge'schweige denn zum richtig  
sch...aun  
\*Ja der Popp, ...
5. Und allen wurde Angst und Bang  
war't Führung wieder überlang  
dem Heribert, dem war das Schnurz  
denn dafür warn die Nächte kurz  
\*Ja der Popp, ...
6. Bald is scho für des Jahr aus  
jeder kommt wuschig nach Haus  
und wir freun uns aufs nexte Jahr  
wir sind alle wieder da.  
\*Ja der Popp

### 8.3 Technisches und Organisatorisches

Die Route folgte von Wien nach Budapest den Vorschlägen von „bikeline: Donau-Radweg Teil 3: Von Wien nach Budapest. 2007“ und dann teilweise den Vorschlägen von bikeline: Donau-Radweg Teil 4: Von Budapest nach Belgrad. 2010.

**1. Tag: Sa. 25.8.** *Andacht mit Reisesegen*, Abfahrt mit Bus nach Wien in 426 km zur Praterstr. (ca. 6 Std. Bus), *Andacht im Bus*.

Mittagessen am Prater, nach der Praterbrücke über Donau rechts, Radausladung, Abfahrt, dem Donauradweg folgen nach Lobau (5 km), Schönau (11,5 km), Orth (7 km), Stopfenreuth und Hainburg (20,5 km, insg. 45 km), *Andacht in der Pfarrkirche* (Alte Poststr. 22, Tel. 0043 2165 62178), weiter zur Landesgrenze, Bratislava (16,5 km), Stadtführung (**62 km, 150 Hm**).

Übernachtung: Hotel Park Inn by Radisson Danube, Rybne nam 1, Tel. 00421 2/593 400 00

- Prater, 1020 Wien, Österreich
- Lobau, Wien, Österreich
- Schönau an der Donau, Österreich
- Orth an der Donau, Österreich
- Hainburg an der Donau, Österreich
- Bratislava, Slowakei

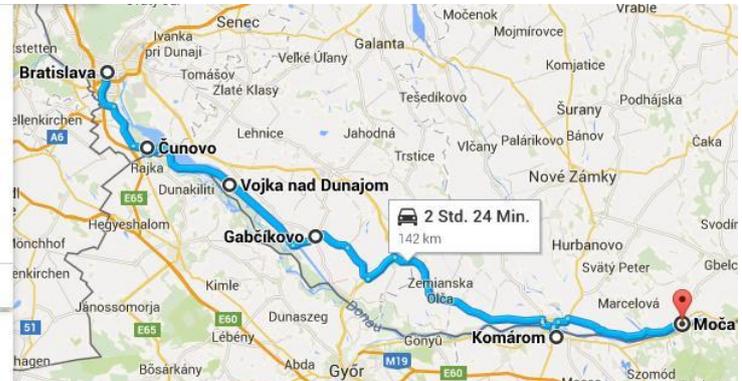
über Handelskai/B14 **1 Std. 55 Min.**  
 1 Std. 55 Min. ohne Verkehr · Verkehr anzeigen 79,5 km



**2. Tag: So. 26.8. Gottesdienst im Martinsdom** (Tel. 00421 2544 313 59), Abfahrt, 2 km aus der Stadt, zunächst südl. Ufer, kilometerlange, asphaltierte Dammwege, Cunovo (16 km), Stauwerk überqueren, Vojka (16,5 km), 16,5 km bis Brücke, über Brücke 1,5 km bis vor Gabčíkovo, dann rechts (insg. 52 km), nördlich weiter nach Sap (8,5 km), Medved'ov (4 km)

- Bratislava, Slowakei
- Čunovo, Slowakei
- Vojka nad Dunajom, Slowakei
- Gabčíkovo, Slowakei
- Komárom, Ungarn
- Moča, Slowakei

über Route 63 **2 Std. 24 Min.**  
 2 Std. 24 Min. ohne Verkehr · Verkehr anzeigen 142 km



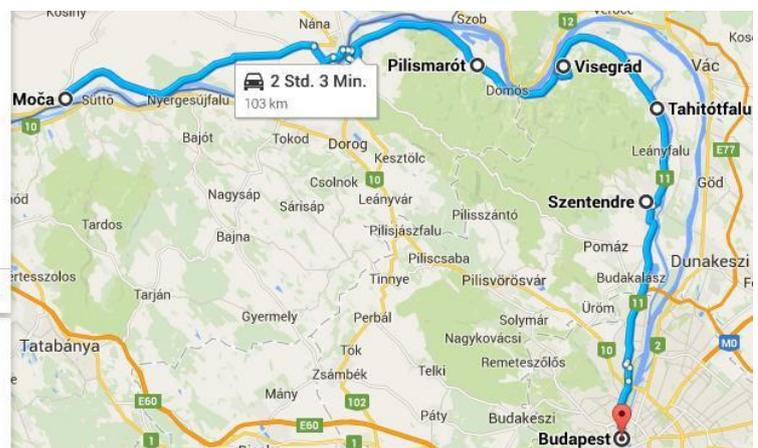
Mittagspause, *Andacht*, Cicov (13 km), Velke Kosihy (9,5 km), nach Komarno (20 km) (**107 km, 90 Hm**), einchecken, 16.30 Weiterfahrt nördlich, Iza (12,5 km), Moca (12,5 km), Radverladung und zurück nach Komarno (**132 km**).

Übernachtung: Hotel Peklo, Platanová Alej 2421/1, Tel. 00421 35/774 06 20

**3. Tag: Mo. 27.8. Andacht in der St. Andreas Kirche** (Palatínova 8), Bus nach Moca, Abfahrt nach Esztergom (30,5 km), Kirchenführung, *Gottesdienst* (Szent István tér 1, Tel. 0036 33 402 354)

- Moča, Slowakei
- Pilismarót, Ungarn
- Visegrád, Ungarn
- Tahitótfalu, Ungarn
- Szentendre, Ungarn
- Budapest, Ungarn

über Route 63 und Route 11 **2 Std. 3 Min.**  
 2 Std. 3 Min. ohne Verkehr · Verkehr anzeigen 103 km

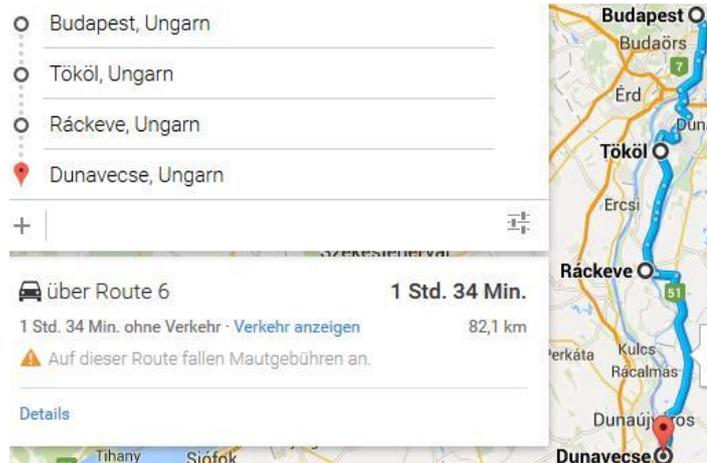


Mittagspause, nun am südl. (rechten) Ufer weiter bis Budapest (70 km), Pilismarot (12,5 km), Visegrad (10 km), Pause, Tahitotfalu (14 km), Szentendre (14 km), *Andacht* Farní kostel sv. Jana Křtitele-katolícký kostel (St. Johannes der Täufer – Templom ter 1, Tel. 0036 2631 2545), Weiterfahrt nach Budapest (19,5 km), Abendessen in Nähe Fischerbastei mit Zigeunermusik **(99,5 km)**.

Übernachtung: Hotel Star Inn Budapest Centrum, Dessewffy utca 36, Tel. 0036 1 472 2020

**4. Tag: Di. 28.8.** 8.00–11.30 Stadtführung Budapest.

Mittagessen im Markt, *Gottesdienst in der Stephan-Basilika* (Hercegprímás utca 7. II.em., Tel. 0036 1 317 2859), Abfahrt mit Bus, der uns an den Stadtrand bringt, Radausladung, Hares, Lakihegy nach Tököl (28 km), Szigetujfalu, nach Rackeve (20 km, insg. 48 km), *Andacht in serbisch-orthodoxer Kirche*, Szigetbesce (3 km), Makad (5 km), auf Straße 9 km weiter, Feldweg (8 km) (Str. führt über Szigetszentmarton (3 km länger)), Dunavecse (3 km, 28 km ab Rackeve), 18.30 Radverladung, erste Donaubrücke seit Budapest, zum Hotel nach Racalmas **(76 km)**.

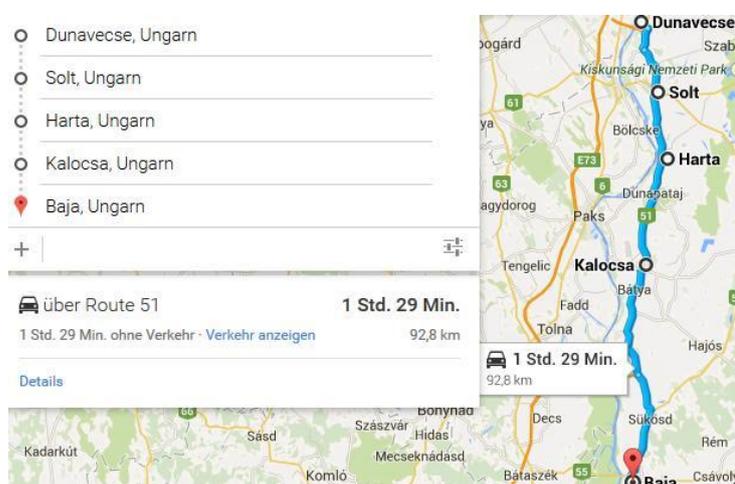


Übernachtung: Hotel Jankovich Kura, Jankovich Miklós köz 1, Tel. 0036 25 507 817, www.jankovichhotel.hu

**5. Tag: Mi. 29.8.** Fahrt mit Bus von Racalmas zum gestrigen Endpunkt Dunavecse, Radausladung, Abfahrt über Apostag (4 km), Dunaegyhaza (4,5 km), Solt (6,5 km, insg. 15 km), *Andacht in der kath. Kirche Mária Neve templom* (Martinovics tér 5, Tel. 0036 6 78 486172), nun 51er folgen nach Harta (13,7 km), auf 51er nach Dunapataj (7 km), nun nicht Radweg, sondern 51er nach Kalocsa (32 km auf 51er, insg. 47 km).

Mittagspause (einziges Paprikamuseum der Welt, 9.00–17.00 geöffnet), *Andacht im Freien*, 51er weiter nach Batya (5 km), Höhe von Fajszt (8 km), Sükösd (17 km), Baja (14 km), Tages-tour beenden, Radverladung, Fahrt zum UNESCO Weltkulturerbe PECS, *Andacht im Dom St. Peter u. Paul*, 18.00 Dotto-Stadtrund-fahrtbahn, Bus bringt uns nach Mohacs **(92 km)**.

Übernachtung: Hotel Szent Janos, Szent Mihály tér 6-7, Tel. 0036 69 511 010, www.hotel-szentjanos.hu

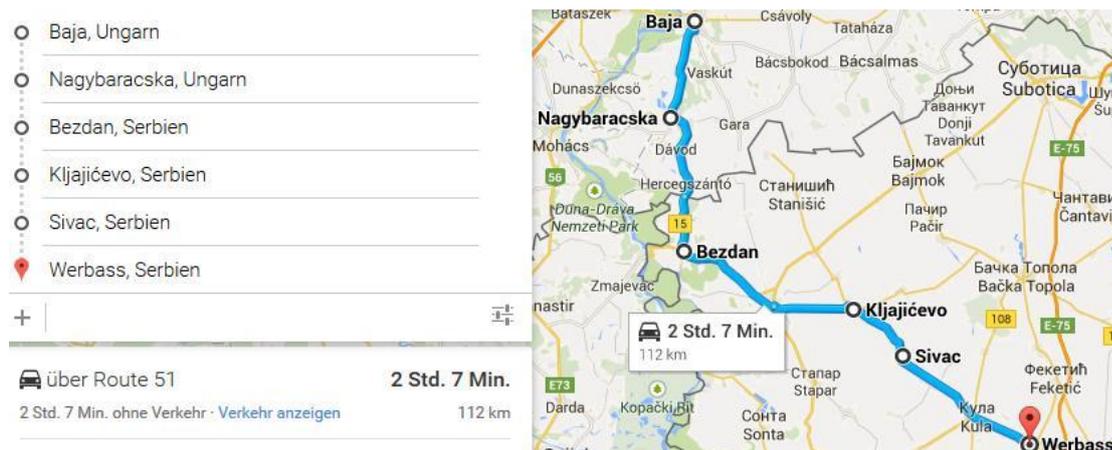


**6. Tag: Do. 30.8.** Mit Bus zurück zum gestrigen Endeort Baja,

*Andacht in der Franziskanerkirche* (Bartok Belabucta 1), 51er entlang nach Batmonostor (10 km), nach Nagybaracska (7 km, insg. 16 km), Grenzübergang nach Serbien Backi Breg, dort die 18er weiter nach Bezdán (27 km, 43 km ab Baja), nun die E662 nach Sombor (18 km, insg. 61 km).

Mittagspause, nach Klajicevo (13 km), nun Kanal und Bahnlinie entlang nach Sivac (12 km), Crvenka, Kula (16 km, 102 km ab Baja), nun auf 3er nach Werbass (11 km), Busverladung, Busweiterfahrt nach Novi Sad (41 km) (**113 km**).

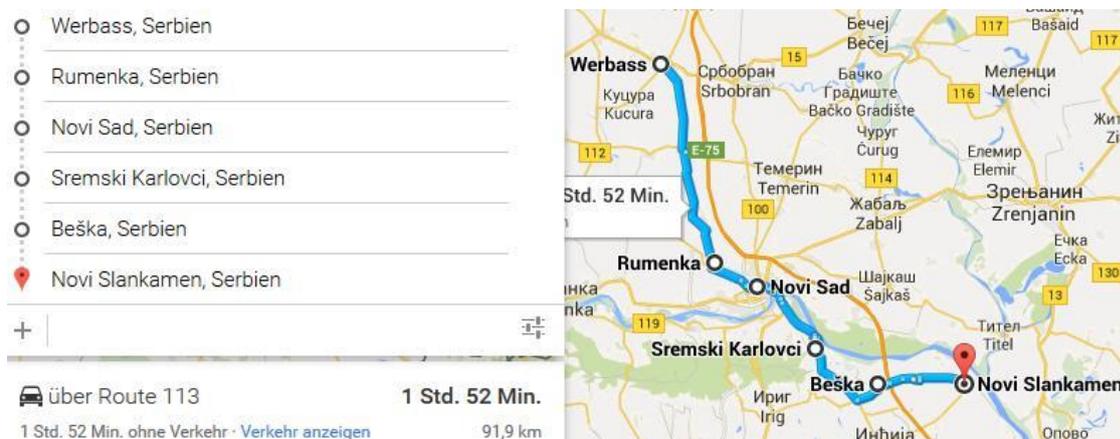
Übernachtung: Hotel Centar, Uspenska 1, Tel. 00381 21 4776333, [www.hotel-centar.rs](http://www.hotel-centar.rs)



**7. Tag: Fr. 31.8.** Rückfahrt mit Bus 45 km nach Werbass, *Andacht im Bus*, Zmajeva (14 km), Stepanovicevo (5 km), Rumenka (15 km), Novi Sad (7 km, insg. 46 km), Stadtführung.

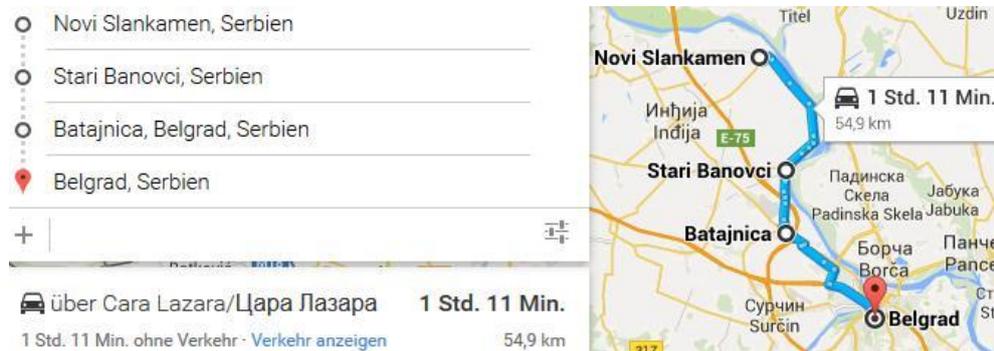
Mittagspause, *Andacht in orthodoxer Bischofskirche*, Abfahrt 22-1er folgen nach Petrovaradin, Sremski Karlovce (10 km), nun Berg, nach 6 km nun links Straße verlassen nach Beska (11 km, 27 km ab Novi Sad), weiter nach Krcedin (6 km), *Steinmeditation*, Novi Slankamen (9,4 km), Radverladung, Bus fährt auf E75 nach Belgrad (**88,5 km**).

Übernachtung: Hotel Zira Belgrade, Ruzveltova 35, Tel. 00381 11 3314800



**8.Tag: Sa. 1.9.** Bus bringt uns zurück nach Novi Slankamen, *Andacht im Bus*, Abfahrt, Surduk (9,5 km), Belegis (6 km), Stari Banovci (5,5 km), Novi Banovici (3,5 km), *Andacht*, Feldweg (10 km) oder über Batajnica (12,5 km) nach Zemun, 7 km auf 22-1er auf Belgrad rein; Radverladung am Ortsrand (42 km).

Mittagessen im Künstlerviertel, dann 13.00–16.00 Stadtführung, *Vorabendgottesdienst (42 km)*. Übernachtung: Hotel Zira Belgrade, s.o.



**9. Tag: So. 2.9.** 7.30 Rückfahrt (1060 km), Rückkehr ca. 23.00.

## 8.4 Spirituelles – Brückenmeditation

(aus Peter Müller: *Wer aufbricht kommt auch heim*; 6. Aufl. 2009, gehalten u.a. an der zerstörten Donau-Brücke in Novi Sad)

Die Pilger treffen auf natürliche Grenzen: ein Tal, einen Fluss. Wer sich früher auf dem Pilgerweg begab, musste solche Grenzen überwinden lernen. Wir benutzen Pilgerbrücken heute ganz selbstverständlich. Was kann das Symbol Brücke uns heute bedeuten?

Aus der Notwendigkeit gebaut, verbinden Brücken entfernte Ufer, führen über reißendes Wasser, tragen über tiefe Gräben hinweg, verkürzen den Weg, bringen Getrenntes zusammen, ermöglichen aufeinander zuzugehen und miteinander unterwegs zu sein. In den kühnen Steinbögen einer Brücke über einen breiten Fluss erkennen wir ein Abbild unseres Lebens: Unterwegs von Ufer zu Ufer erleben wir die Tragfähigkeit und wünschen uns diese in den Beziehungen von Mensch zu Mensch, von Mensch zu Gott. Doch gleichzeitig erinnern sie uns daran: Über Brücken könnt ihr gehen, doch ihr müsst auch Brücken bauen. Auch Brücken, die Abgründe, Gegensätze oder Vorurteile zwischen Menschen überwinden wollen. Brücken zu bauen ist notwendig, schwer, aber erlernbar. Diese Erfahrung machten auch die Apostel. Als sie in einem samaritanischen Dorf eine Unterkunft wollten, nahmen die Samariter sie nicht auf, da sie auf dem Weg nach Jerusalem waren. Die Jünger sind darüber erzürnt, doch Jesus weist sie zurecht. Intoleranz, Vergeltungsdanken und Gewalt haben keinen Platz in seinem Handeln und Denken, das in Liebe auch die einschließt, die ihn ablehnen. Von Mensch zu Mensch Brücken bauen, in der Begegnung und der Anteilnahme die Isolation überwinden, das mussten die Apostel erst langsam lernen.

Gleiches gilt für uns. Brücken erinnern uns an die Tragfähigkeit von Beziehungen. Sie laden uns immer neu ein, Gräben der Angst voreinander zu überschreiten, Unterschiede zu tolerieren, Trennendes zu verbinden, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, Vorurteile durch Offenheit zu überdenken und im Überqueren neue Möglichkeiten des Miteinander zu entdecken. Brücken sind bedeutsame Verbindungsglieder unseres Lebensweges. Sie sind Orte der Begegnung. Wir brauchen offene, von gegenseitigem Vertrauen getragene Brücken. Die Brücken auf dem Pilgerweg fordern uns auf: Hab Mut, beginne jetzt und immer neu, solche Brücken zu bauen.